

KONZERT DER **Dresdner**
Philharmonie

Genthin, am Freitag, 2. Mai 1958

Leitung: **Paul Dörrie, Berlin**

Solist: Dr. Horst Jahn, Violoncello, Dresden

Wolfgang Amadeus Mozart Sinfonie Nr. 39 Es-Dur, KV 543
(1756-1791)

Adagio - Allegro
Andante con moto
Menuetto - Allegretto
Finale Allegro

Joseph Haydn
(1732-1805)

Konzert für Violoncello und Orchester
D-Dur

Allegro moderato
Adagio
Allegro

Ludwig van Beethoven
(1770-1827)

Sinfonie Nr. 5 c-Moll, op. 67

Allegro con brio
Andante con moto
Scherzo - Allegro
Finale Allegro

DEUTSCHE KONZERT- UND GASTSPIELDIREKTION

Wolfgang Amadeus Mozarts Sinfonie Es-Dur (KV 543)

bildet mit ihren beiden Schwesterwerken, der Sinfonie g-Moll (KV 550) und C-Dur (KV 551), den strahlenden Höhepunkt der Mozartschen Sinfonik. Die Tonarten sind wohl nicht zufällig gewählt, sie entsprechen bis ins letzte gehend dem Charakter und Wesen der einzelnen Sinfonien in vollendeter Weise.

Hans-Joachim Moser nannte die Es-Dur-Sinfonie einmal die „klarinettenglänzende süße Schwester Don Giovannis“, eine dichterisch-schöne Formulierung, die der Musik Mozarts weitgehend entspricht.

Ruhig und gesangvoll hebt das Andante an. Ein Mensch spricht aus dieser Musik, der alle Sorgen, Nöte und Schrecknisse der Welt überwunden hat. Klar und gefestigt, weit entfernt von aller höfischen Zierkunst, erklingt das Menuett, dem das heitere, fast ausgelassen fröhliche Finale folgt, ein sprühendes Allegro, das zum beglückenden Ausklang wird.

Wie ein Wunder will es uns erscheinen, daß diese drei Sinfonien im Zeitraum von kaum acht Wochen geschaffen wurden. Dabei ist noch zu ergänzen, daß kein eigentlicher Auftrag vorlag, so daß bis heute noch nicht geklärt ist, wodurch Mozart zu dieser Komposition in so kurzer Zeit gedrängt wurde. G. Sch.

Joseph Haydn

Von den über 100 Sinfonien **Joseph Haydns** erklingen heute leider nur einige wenige in unseren Konzertsälen, und wenn, dann sind es immer die gleichen. Noch schlechter ist es mit seinen Konzerten bestellt, die fast ganz vergessen wurden. Dabei schrieb Haydn allein neun für Violine, vierzehn für Klavier und sechs bis acht für Violoncello. Da diese Konzerte in der Gesamtheit nur Gelegenheitsarbeiten darstellen, wurden sie nur zum kleinsten Teil gedruckt. Als „Schülerkonzerte“ hören wir heute allenfalls das eine oder andere seiner Klavierkonzerte. Wirklich lebendig geblieben ist allein das **Konzert für Violoncello und Orchester in D-Dur**. Haydn schrieb es in den Jahren, da er als Kapellmeister beim Fürsten Esterhazy tätig war. Dort standen ihm in seiner Kapelle ein paar ausgezeichnete Solocellisten zur Verfügung. Vor allen anderen schätzte Haydn Anton Kraft ob seines „ausdrucksvollen Spieles und seiner reinen Intonation“. Einige Zeit unterrichtete er Kraft, der ein paar Trios schrieb, als Kompositionsschüler.

Das Konzert D-Dur unterscheidet sich von den anderen Werken für Violoncello mit Orchester durch seine liebenswerten Einfälle, durch den musikantischen Grundzug und eine gelöste Musizierfreudigkeit. Die Instrumentierung ist wirkungsvoller und wirkt ausgefeilter. Vor allem in melodischer Hinsicht wurde das Soloinstrument mit dankbaren Aufgaben bedacht.

Im ersten Satz vereint Haydn klassisches Formgefühl mit dem Sinn für Virtuosität, beide Elemente ergänzen sich vorteilhaft und überzeugend. Die formale Dreiteilung des langsamen Satzes erinnert an das Vorbild zahlreicher Volkslieder. Der schöne, beseelte A-Dur-Satz ist mehr eine Andante als ein Adagio. Einem Brauch der Zeit folgend wurde der letzte Satz als heiter-gelöstes Rondo komponiert, wobei dem Solisten durch einige virtuose Zwischenspiele Gelegenheit gegeben wird, seine technische Fertigkeit zu beweisen. Johannes Paul Thilman rühmte bei dem D-Dur-Konzert einmal treffend „das Fluidum einer glücklichen Genügsamkeit, die die Ausgeglichenheit liebte“.

Ludwig van Beethoven

(1770–1827)

Sinfonie Nr. 5 c-Moll, op. 67

Man spricht von der „Fünften“. Jeder weiß, daß damit die 5. Sinfonie Ludwig van Beethovens gemeint ist, sein opus 67 aus den Jahren 1807/08. Damit wird ausgesagt, daß dieses Werk in den geistigen Besitz aller Musikgebildeten, ja darüber hinaus wohl in das Bildungsgut des Abendlandes übergegangen ist. Diese c-Moll-Sinfonie, die, nach einem eigenen Ausspruch Beethovens, der auf die vier Einleitungsakte anspielt („So pocht das Schicksal an die Pforte“), auch die Schicksalssinfonie genannt wird, enthält allerdings auch einen Satz, den ersten nämlich, der wohl zum Geschlossensten gehört, was die Tonkunst bisher hervorgebracht hat. Diese Größe und Einheitlichkeit dieses erstaunlichen Satzes ist auf die enge Angleichung des thematischen Materials zurückzuführen, bei der sich von vornherein das zweite Thema den immerfort klopfenden Achteln des Schicksalsthemas unterwirft. Goethe hat ausgerufen, als ihm der junge Mendelssohn diesen Satz vorspielte: „Das ist sehr groß, ganz toll, man möchte fürchten, das Haus fiel ein; und wenn das nun alle die Menschen zusammen spielen!“

Im Andante con moto variiert Beethoven mehrere Themen. Das erste ist das entscheidende Thema, die Bratschen und Celli tragen es vor. Manchmal hat dieser Satz eine Trauermarschstimmung, und bisweilen klopft in ihm drohend das Schicksalsmotiv des Beginns.

Beethoven, der sich nicht gern in ausgefahrenen Geleisen bewegte, sondern der seit je eigene Wege ging, brachte in dieser Sinfonie eine Neuerung: Die Verbindung von Scherzo und Finale durch eine Überleitung, also die Zusammenfassung des dritten und vierten Satzes. Auch das Scherzo bringt, rhythmisch dem Dreivierteltakt angepaßt, das pochende Schicksalsmotiv. Sein Hauptthema jedoch, der gebrochene c-Moll-Akkord, klingt stark an das Finale-Thema der g-Moll-Sinfonie von Mozart an. Die Überleitung zum Finale halten manche für eine der genialsten Eingebungen Beethovens. Busoni meinte, diese Stelle sei eine der wenigen, die wahre Musik zeigt, eine Musik, die nicht in Formen, Formeln und Schematas eingezwängt und erstarrt sei. Das Finale erfreut immer wieder durch seinen jubelnden Optimismus. Die vier Themen, die das gedankliche Gerüst dieses Satzes bilden, der in klarem C-Dur geschrieben ist, sind diesem freudigen Charakter angepaßt. Ihr Bau ist so einfach, so schlicht, daß jeder Mensch sie begreift, sie versteht, von ihnen sofort angesprochen wird. Von hier aus erklärt sich die weltumspannende Wirkung dieser Sinfonie, die die tiefsten Gedanken ausspricht und dennoch die breiteste, ja fast populärste Wirkung hervorruft.

Johannes Paul Thilman